

den. Ich öffnete sie und fand, dass der eine sechs kleine, noch nackte Junge enthielt. Dies war vormittags um 10.30 Uhr. Ein um Rat befragter Vogelfreund meinte, die Brut würde von den Alten nicht mehr angenommen werden. Die Sache liess mir jedoch keine Ruhe, und da in der Nähe allein eine Telefonstange stand, befestigte ich den Nistkasten um 12.30 Uhr an dieser Stange, etwa 9 m vom abgerissenen Schuppen entfernt. Nach Verlauf von 1½ Stunden wagten sich die Altvögel in den versetzten Kasten und fütterten nun zu meiner Freude die Jungen weiter. Trotz der Störung entwickelte sich die Brut normal und nach ungefähr drei Wochen flogen die Jungen aus. M. Fürst, Laufen.

Das Flügel-Lüpfen des Mauerläufers. — Im Orn. Beob. 47/1950, S. 188—189 äusserte F. MURR die Ansicht, dass das bekannte Flügel spreizen des Mauerläufers *Tichodroma muraria*, nicht zur technischen Unterstützung des Kletterns diene, sondern ein arteigener Erregungsausdruck sei, ähnlich dem Schwanzzittern der Rotschwänze oder dem Schwanzwippen der Bachstelzen und derlei «Gewohnheiten» mehr.

Ich beobachte den Mauerläufer seit nahezu 40 Jahren, kenne ihn aus dem Balkan, wo er stellenweise recht häufig zu sehen ist, und vor allem in Salzburg, wo er zu gewissen Zeiten fast alltäglich und zur gleichen Stunde an bestimmten Gebäuden oder Felswänden anzutreffen ist. Auf Grund meiner Beobachtungen kann ich mich der Ansicht MURRs nur vollinhaltlich anschliessen. Denn würde diesem Flügel-Lüpfen eine flugtechnische Bedeutung zukommen, dann brauchte es der Vogel beispielsweise beim Laufen auf horizontaler Ebene nicht zu vollführen. Er macht es aber nicht nur in diesem Fall, sondern auch dann, wenn er auf waagrechtlicher Stelle in Ruhestellung verharrt, was ich erst vor einiger Zeit aus nächster Nähe im Schloss Eggenberg bei Graz feststellen konnte.

Prof. Dr. Eduard Paul Tratz, Haus der Natur, Salzburg.

Eine Begattung des Heuschreckensängers. — Zwischen der Kantonsstrasse und der Horwer Seebucht (Winkel, Vierwaldstättersee) liegt ein Weg, der die Wiese und das Ried trennt. Dort hielt sich im letzten Jahr ein Heuschreckensänger, *Locustella naevia*, auf. Am gleichen Ort vernahm ich ihn wieder am 27. April 1951. Am 6. Mai, um 9 Uhr vormittags, schwirrten zu meiner Ueberraschung drei Vögel, je etwa 30 bis 40 m voneinander entfernt. Als sich zwei jagten, erhob sich ein weiterer aus dem Grase, vermutlich ein ♀. Kurz nach der Jagd kehrte ein Vogel, wohl das ♀, zurück und setzte sich in eine kleine Sahlweide. Einige Augenblicke später erschien ein zweiter und begann mit weit offenem Schnabel sofort zu schwirren, den Kopf leicht hin und her bewegend. Das ♀ hüpfte nun im Gezweig vor dem ♂ hin und her und wippte etwas mit dem Schwanz, während das letztere anhaltend schwirrte, etwas stärker wippte, den Schwanz fächerte und ab und zu leicht mit den Flügeln schlug. Darauf flog das ♀ über den Weg auf eine grössere Weide, sofort vom ♂ gefolgt, und hüpfte in diesem Busch unter fortwährendem Schwanzwippen immer tiefer. Das ♂ folgte in kurzen Abständen nach und schwirrte lauter und lauter. Etwa 20 cm über dem Boden blieb das stets wippende ♀ zwei bis drei Minuten lang an der Stelle; sein Gatte schlug nun immer stärker mit den Flügeln, bis daraus ein Flattern wurde, verliess jedoch den Platz nicht. Jetzt begab sich das ♀ anscheinend auf den Boden, sogleich verschwand auch das ♂ an derselben Stelle, und ich sah nur noch dessen Flügelschlagen. Für einen Augenblick tauchte unter den Flügeln ein Kopf auf, wie es mir schien derjenige des ♀, das offensichtlich begattet wurde. Der Akt dauerte 3 bis 4 Sekunden, dann flog das ♂ auf die Sahlweide zurück, schwirrte zweimal in normaler Lautstärke, flog dann über die Wiese auf einen etwa 50 m entfernten Obstbaum und schwirrte dort weiter. Das ♀ sah ich nicht